

Clemens Zerling

Auf der Suche nach dem Goldenen Vlies

Mit Iason, den Argonauten und Medeia auf Mysterienfahrt



Synergia



Clemens Zerling

Auf der Suche nach dem Goldenen Vlies

Mit Iason, den Argonauten und
Medeia auf Mysterienfahrt

Synergia 

1. Auflage, 2017

Erschienen im Synergia Verlag, Basel, Zürich, Roßdorf
eine Marke der Sentovision GmbH
www.synergia-verlag.ch

Alle Rechte vorbehalten

Copyright 2016 by Synergia Verlag, Roßdorf

Zum Coverbild siehe Bildunterschrift Seite 53

Umschlaggestaltung, Gestaltung und Satz: FontFront.com, Roßdorf

Vertrieb durch Synergia Auslieferung
www.synergia-auslieferung.de

Printed in EU

ISBN-13: 978-3-906873-30-5

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

Ein Auftrag der „Unterirdischen“

I. Phrixos und Helle: Die mythische Vorgeschichte 14

II. Kulturgeschichtliche Hintergründe: Minyer, ein vergessenes Volk 19

III. Im Zeichen des Widders 24

IV. Älteste Kunde von der Argonautenfahrt und ihren
„erlesenen“ Teilnehmern 28

V. Im unsichtbaren Reich von AIA 35

VI. Iason und Medeia 37

VII. Rückreise und Heimkehr der Argonauten 48

VIII. Astronomisch-astrologische Hintergründe:
Von der Nachtmeer- zur Ekliptikfahrt 53

IX. Ein Goldenes Vlies, bewacht vom Untier zyklischer
End- und Übergangszeit 60

X. Vom wahren Geheimnis des Vlies' 67

XI. Das Große Werk menschlicher Verwirklichung 74

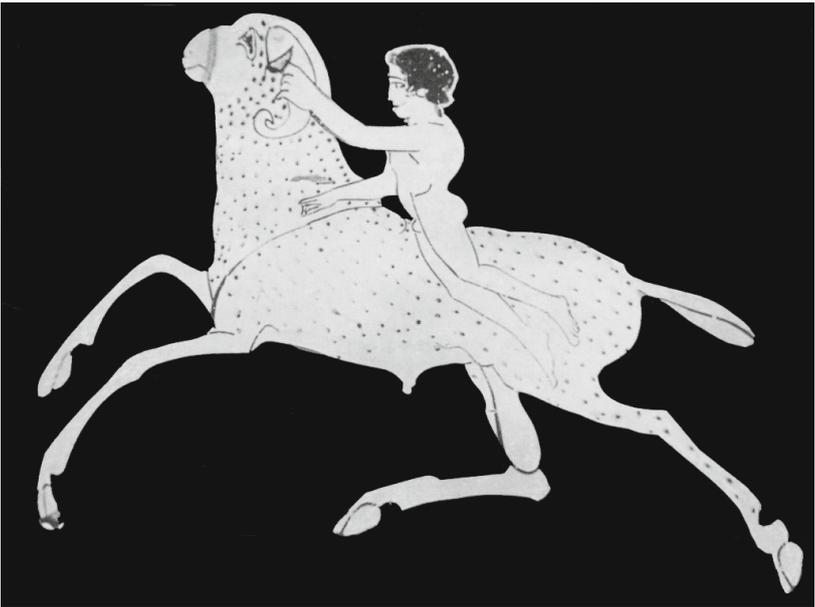
XII. Voraussetzungen für das Erreichen des (scheinbar)
Unerreichbaren 77

Literaturverzeichnis

Personen- und Sachindex

Μυθολογία ist eine Kunst neben und in der Poesie (die Gebiete dieser beiden überschneiden sich), eine Kunst mit einer eigentümlichen stofflichen Voraussetzung. Er gibt eine besondere Materie, durch welche die Kunst der Mythologie bestimmt wird: eine alte, überlieferte Stoffmasse, enthalten in bekannten und doch nicht jede weitere Gestaltung ausschließenden Erzählungen – Mythologem ist für sie das beste griechische Wort – über Götter und göttliche Wesen, Heroenkämpfe und Unterweltfahrten. Die Mythologie ist die Bewegung dieser Materie: etwas Festes und zugleich doch Bewegliches, Stoffliches und doch nicht Statisches, sondern Verwandlungsfähiges.

(Karl Kerényi in: Jung / Kerényi 1999: 14)



Phrixos hält sich am Widdergehörn des Chrysomallos fest, während er in Richtung AIA entschwebt. Rotfigurige Peleke, um 460 v. Chr., Archäologisches Nationalmuseum Athen

Ein Auftrag der „Unterirdischen“

Im Altertum ragt über den benachbarten Städten Aison und Iolkos am thessalischen Meerbusen in Griechenland (am heutigen pagasäischen Golf) der sagenumwobene Gebirgszug Pelion. An seinen Flanken sollen seit Urzeiten die Kentauren leben, wilde Mischwesen aus Pferd und Mensch. So raunen zumindest die, welche auf charakterliche Züge anspielen.¹ Hoch in einer Höhle am Hauptgipfel des Pliassidi (1624 m) haust der weise Kentaur Ch(e)iron, Halbbruder des Zeus. Dieser Urvater der Heilkunde ist zum Erzieher und Lehrer zahlloser griechischer Heroen und Halbgötter geworden: darunter von Herakles, Theseus, Minotaurosbezwinger auf Kreta, und den Dioskuren Kastor und Polydeukes. Cheiron bildet selbst die Heilgottheit Asklepios zum göttlichen Arzt aus. Auch der Sohn des mythischen Stadtgründers Aison geht bei ihm in die Lehre. Cheiron soll es gewesen sein, der ihm den Namen Iason verliehen habe, mit der Bedeutung Heiler oder Heilung Bringender.

Eines Tages trifft der starke Iason an einem wild strömenden Fluss, der gerade Hochwasser führt, auf eine alte Frau, die hinüber will. Niemand hilft ihr. Iason erkennt in ihr nicht Göttin Hera, die Gattin des Zeus. Ohne zu zögern wuchtet er die „Alte“ wie ein früher Christopherus auf seine breite Schulter und trägt sie sicher über das Wasser. Dabei lässt Hera, die er nun sehr für sich eingenommen hat, Iason die linke Sandale verlieren. Monosandalos, „Mann mit einer Sandale“, so sein künftiger Beiname, gewinnt damit etwas Unheimliches. Bedeutet dies doch – ähnlich der verletzten Ferse und dem Hinken gewisser Gottheiten oder dem „einen“ Bocksfuß des Teufels –, dass diese *persona* in Teilen (noch) der Unterwelt angehört.

In der Stadt Iolkos hat sein Onkel, König Pelias, gerade zu einer großen Opferzeremonie für seinen eigenen göttlichen Vater Poseidon geladen,

1 Zerling 2012: Stichwort Kentaur. Robert von Ranke-Graves hielt die Kentauren (vielleicht von *kentron* = Ziege) in ihrem Ursprung für den kriegerischsten Bergstamm der griechischen Ureinwohner, der Pelasger: nämlich die thessalischen Magnesier unter ihrem König oder Führer Cheiron (1981: 70 f., 147).

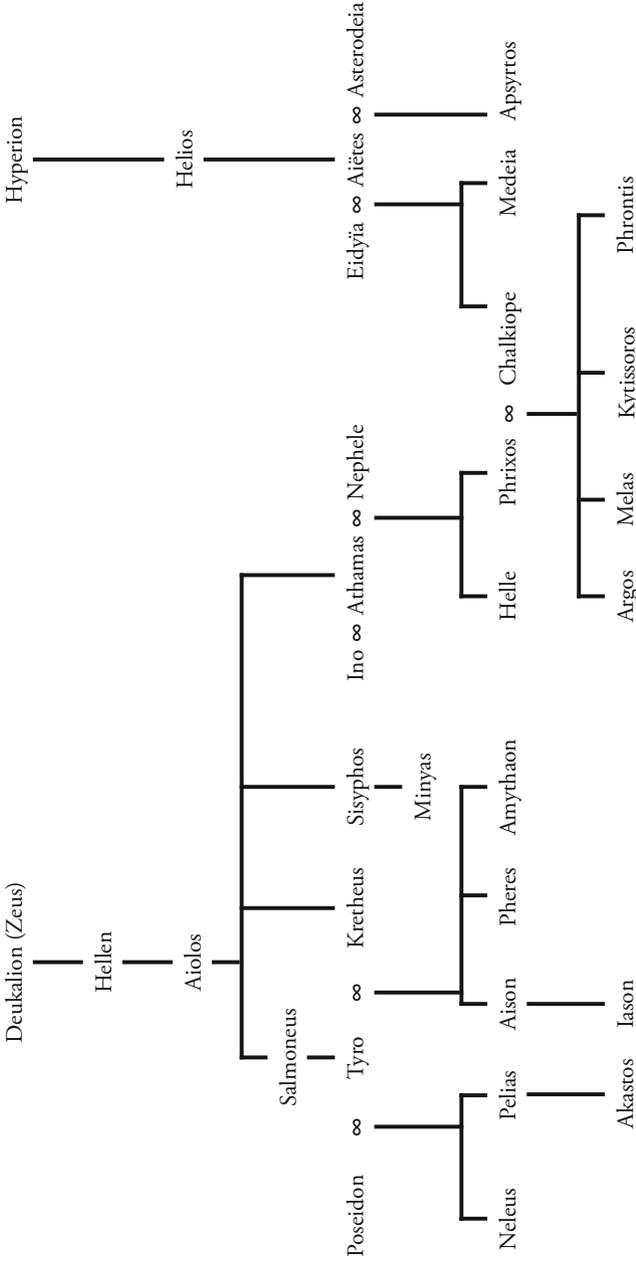
den Herrn des Meeres.² Auch Iason macht sich auf den Weg dorthin. Zwei Lanzen trägt er und einen Mantel von Magnesier-Art. Ein Pantherfell liegt lässig über den Schultern, beschreibt der griechische Dichter Pindar (522/518 – ca. 446 v. Chr.) in seiner IV. PYTHISCHEN ODE. Noch nie hat Iason seine „lichte“ (blonde) Lockenpracht geschoren. Wie Flammen fällt sie auf den Rücken herab. Niemand erkennt ihn, als er reckenhaft mitten auf dem Markte steht und alle überblickt. Denken die einen unwillkürlich an Apollon, halten ihn andere für den Kriegsgott Ares oder den unbezwingbaren Riesen Tityos, Sohn der Erdgöttin Gaia. Gerade fährt König Pelias mit seinem Maultiergespann vor. Da gewahrt auch er den Monosandalos, auf dem viele unruhige oder staunende Blicke ruhen. Plötzlich erinnert sich Pelias an eine Weissagung: Er werde von der Hand eines Mannes sterben, der nur eine Sandale trage. „Tief ins verschlagene Herz traf der Spruch und macht’ ihn schaudern.“

Während seine Augen starr auf die Sandale fixiert bleiben, fragt Pelias den Fremden nach seiner Heimat und seinen Eltern. Iason, der nicht weiß, wen er vor sich hat, antwortet in bestürzender Offenheit: Die Lehre von Cheiron bringe er mit sich. Aus dessen Höhle komme er, wo er mit Cheirons Gattin Chariklo und seiner Mutter Philyra wohnte. Dort hätten ihn die reinen Töchter des Kentauren großgezogen. Zwanzig Jahre sei er alt geworden, ohne sich ihnen gegenüber je unziemlich verhalten oder ein schändliches Wort zu ihnen gesprochen zu haben. „Ein Heimischer bin ich, bin Aisons Sohn, kein Fremder unter Fremden. Iason, so hieß mich das göttliche Waldtier, wenn es mich anrief.“ Jetzt sei er heimgekehrt, um die alte Würde seines Vaters einzunehmen. Zeus habe sie einst als Königsamt dem Aiolos und seinen Söhnen verliehen. Noch aber werde sie widerrechtlich von einem anderen getragen.

2 Hera zürnte Pelias, weil er ihrer nicht beim Opferfest gedachte. Steht hinter dieser Beleidigung die unaufhaltsame Verbreitung des Poseidon-Kultes im Zuge wachsender Seefahrt, die auf Kosten der Hera-Verehrung geht? Meist liest man, Hera sei eine Göttin aus Argos zur Zeit der mykenischen Kultur (17. –11. Jh. v. Chr.). Doch könnte ihre Urgestalt wie Demeter aus vorgriechischer Ära stammen. Nach dem antiken Dichter Apollonios Rhodios hatte Pelias es sich mit der „pelasgischen Hera“ verscherzt (1, 14). Bei der Urbevölkerung lag noch alle Naturgewalt wie auch Meer und Winde im Zuständigkeitsbereich der Großen Göttin.

Gemäß Pindar, der all dies überliefert, hat sich nämlich Pelias die lokale Gauherrschaft unrechtmäßig angeeignet. Eigentlich steht sie seinem Halbbruder Aison zu, dem Vater von Iason. Damit ihr Sohn nicht einem Mord zum Opfer falle, gaben die Eltern vor, Iason sei bei der Geburt gestorben. Heimlich aber brachten sie ihn zu Cheiron, wo er aufwuchs und zwei Jahrzehnte verbrachte. Doch nun, zurück in der Heimat, will Iason seine legitime Thronfolge in der Gauhauptstadt Iolkos einfordern. In den nächsten Tagen sammelt er den glücklichen Vater, seine Onkel, Brüder, Neffen und Vettern um sich. Gemeinsam marschieren sie am sechsten Tag zum Palast des Pelias und „stürmen hinein“. Unverblümt, fest und trotzdem mild hält Iason seinem Onkel die Vergehen vor und verlangt Stab und Herrschaft. Auf seine Forderung antwortet der König ebenso nachdenklich wie gewieft: Er würde Iason ja augenblicklich Zepter und Thron abgeben, doch beunruhige ihn eine Forderung der „Unterirdischen“. Ihr aller Ahn Phrixos sei im Traum erschienen. Er wünsche, dass seine Seele in Gestalt des Goldenen Widderlappes aus dem Palast des Heliossohnes Aietes im nahezu unerreichbaren Reich Aia heimgeholt werde. Diese weite Reise sei der Preis für Iasons Herrschaft in Iolkos, verkündet Pelias und bekräftigt dies mit einem Eid.

Aioliden- und kolchische Genealogie



Stammbaum des Iason und der Heliaden nach Paul Dräger in: *Apollonios von Rhodos 2002*

I. Phrixos und Helle:

Die mythische Vorgeschichte

König Athamas, mit Zügen einer griechischen Sturm- und Gewittergotttheit, herrschte über Böotien und das Stammesgebiet der Minyer in der Hochebene von Orchomenos. Sein Vater Aiolos (= der Bewegliche) von Thessalien trug den gleichen Namen wie der Gott der Winde. Mit Göttin Nephele (= Wolke) hatte Athamas zwei Kinder gezeugt: den schönen Phrixos (= der Krause oder [als Wasser] Kräuselnde) und dessen Schwester Helle, gewöhnlich Name für eine lunare Gestalt.³ Bald verlangte es den König wohl nach etwas Greifbarerem und er vermählte sich mit Ino, Tochter des Kadmos, erster König in Theben. Zutiefst gekränkt kehrte die zurückgestoßene luftige Nephele an den Himmel zurück und bestrafte das ganze Land mit einer verheerenden Dürre. Besorgt schickte Athamas Gesandte zum Orakel in Delphi, um von Apollon zu erfahren, wie die Katastrophe zu beenden und Nephele zu besänftigen sei. Angeblich verlautbarte das Orakel, dass Phrixos beim örtlichen Zentralheiligtum für Zeus auf dem Berge Laphystion geopfert werden müsse.

So manch antiker Mythograph hat den ursprünglichen Inhalt dieser Überlieferung religiös-ethisch ausgedeutet: Wer sich nämlich vom Göttlichen zugunsten des Weltlichen abwendet, ziehe kaum überschaubare Folgen auf sich, selbst auf seine Nachkommen. Doch lässt der Stammbaum der Ino keineswegs zu, von einer Sterblichen zu reden. Kadmos hat seine Tochter nämlich mit der Göttin Harmonia gezeugt.⁴ Ino mit Zügen einer lokalen Gottheit der Landwirtschaft treibenden Ureinwohner wird später auch zu Leukothea erhoben, der vielfältigen „Weißen Göttin“, u. a. Schutzpatronin der griechischen Seefahrer.

3 Lokale Namen wie Helle, Helena und Selene (= Lichtvolle, Leuchtende) bezeichnen die Mondgöttin. Da eine Wolke verhüllt, vermittelt Nephele auch das gestaltlose und verborgene Wesen des Göttlichen.

4 Noch Hyginus Mythographus (2. Jh. n. Chr.) führt Ino unter „Sterbliche, die zu Unsterblichen wurden“ auf (224).

Ein anderer Gewährsmann erzählt, es sei Phrixos' und Helles „böse Stiefmutter“ Ino gewesen, welche die böotischen Frauen dazu gebracht hatte, im Geheimen das Saatgut zu dörren, damit keine Frucht heranreife. Sie hätte auch die Gesandtschaft nach Delphi bestochen, ihrem König Athamas zu erklären, das Orakel verlange seinen eigenen Sohn als Opfer (BIBLIOTHEK APOLLODORS I, 80). Vielleicht zeigte Ino ursprünglich Frauen aber nur, wie man Korn röstete. So findet Robert von Ranke-Graves im Streit zwischen den rivalisierenden Gattinnen des Athamas eher ein klärendes Bild für den Gegensatz zwischen den frühen ionischen Einwanderern Böotiens, die offensichtlich den ansässigen Kult der Korngöttin Ino angenommen hatten, und den später eindringenden, aber weiterhin vorrangig Vieh züchtenden Aiolern und Achäern.⁵ Wir kommen auf diese Völker zurück.

Nach jüngeren Fassungen der Erzählung sollten beide Kinder geopfert werden. Als Athamas mit der unverdächtigen Weisung nach ihnen schickte, den ersten besten Opferwidder zum „Erstlingsopfer“ mitzubringen, weilten sie gerade bei den Herden. Kaum trafen sie auf dem Gipfel des Laphystion ein, schickte Zeus rasch einen Widder (als Teil seines Selbst') mit Namen Chrysomallos (= Goldfell oder Goldvlies). Dieses sprechende Wundertier klärte die Geschwister über ihre bevorstehende Opferung auf und rettete sie vorsorglich. Allerdings erzählt die sog. BIBLIOTHEK APOLLODORS, ein mythographisches Werk des 1. Jahrhunderts n. Chr., Nephele hätte ihre Kinder entführt, gerade während Athamas sie „auf Druck der Landesbewohner“ zum Opferaltar geleitete. Sie vermachte Phrixos und Helle den Widder mit dem Goldvlies, den ihr wiederum einst der Götterbote Hermes geschenkt hatte. Von diesem Widder „wurden sie hoch am Himmel über Land und Meer dahingetragen“ (I, 81 f.). Wenn plötzlich Nephele am Bergheiligtum des Zeus auftauchte, muss es sich in einer älteren Fassung vermutlich um ein übliches Widder- oder Menschenopfer gehandelt haben. Gewöhnlich versuchten Bauern und Viehzüchter auf diese Weise in Zeiten existenzieller Dürre notwendigen Regen herab zu flehen. Mit Nephele,

5 1979: I, 206 A. 1; in einer anderen Erzählung werden Athamas und Ino später zu Pflegeeltern des Gottes Dionysos (BIBLIOTHEK APOLLODORS III 4, 3).

als Regen tragende Wolke mythische Gattin jedes Donner- und Gewittergottes, kündigte Zeus seine Billigung von Bitte und Hingabe an. Geopfert wird ein Widder auch in dieser Mythenform; später, in AIA. Nur sein Vlies bleibt von ihm und geistert durch die literarische Rezeption.

Was wäre nun mit Phrixos und Helle geschehen, wenn kein Widder sie enthoben hätte? Aus den Göttergeschichten wissen wir, dass ihre Stiefmutter Ino zwei andere Söhne von Athamas – ihre eigenen Kinder – in den Opferkessel warf, schrieb Karl Kerényi. „Es war wohl eine alte orientalische Geschichte, in der an Stelle des künftigen Herrschers ein junger Widder das Leiden eines im Kessel gekochten, zerstückelten Gottes erlitt – oder ein goldenes Lamm, der Vorgänger des künftigen Symbols des himmlischen Königssohn Christus“⁶, dem Hirten und reinen Lamm, Opferbringer und Selbstopfer. Es handelt sich hier darüber hinaus um eine frühe Form üblicher Weihe von sog. göttlichen Kindern, also von neuem (jungen) göttlichem Leben im Tod, durch Opferung im Feuer.

In jüngeren Sagafassungen flogen die Geschwister auf dem Rücken des Himmelswidders mit dem Goldenen Vlies in Richtung Osten, wo sie in AIA ihr Vehikel dem Zeus opfern wollten. Leider verlangte das Schicksal von Helle, nie ans Ziel zu gelangen. An den Dardanellen, der Meerenge zwischen Europa und der heutigen Türkei, fiel sie vom Widder herab und ertrank in den Fluten. Deswegen heißt diese Passage „Meer der Helle“, Hellespontos (Ovid, FASTI III, 851 ff.). Malereien deuten an, dass dieser Akt der Mythe als Vermählung von Helle mit Poseidon verstanden wurde.⁷ Vielleicht vermittelte dies auch den scheinbar nächtlichen Niedergang der Mondin. Alle Mondgöttinnen amtierten zugleich in den Bereichen (Nacht-) Meer und Unterwelt.⁸

6 Kerényi 2001: II, 74, 238

7 Kerényi 2001: I, 75

8 Da altgriechische Vorstellungen Seelengericht und Unterwelt in der Mondensphäre lokalisieren, herrschen alle lunaren Gottheiten nicht nur in ihrer Dunkelmond-Phase über den Bereich von Absterben und Neugeburt. Sie hüten im Mythos auch den Schlüssel zum Hort nie versiegender Ressourcen.



Buch jetzt bestellen!
Versandkostenfrei!

Interesse geweckt?

Wie lange hat die Kunde von der Argonautenfahrt die Menschen schon bewegt!

Clemens Zerling

Auf der Suche nach dem Goldenen Vlies

Mit Iason, den Argonauten und Medeia
auf Mysterienfahrt

Synergia Verlag, 2017, 94 S., zahlr. Abb., kart. m. Klappen, **20,00 €**
ISBN: 978-3-906873-30-5